

Erstein Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag mit der Gratis-Beilage Der Sonntags-Gast. Bestellpreis pro Quartal im Bezirk u. Nachbarortsvorkehr Mk. 1.15 außerhalb desselben Mk. 1.25.



Blus den Tannen

Amtsblatt für Allgemeines Anzeiger

Altensteig, Stadt. und Unterhaltungsblatt

Von der

oberen Nagold.

Einrückungspreis für Allensteig und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung 8 Pf. bei mehrmal. je 6 Pf. auswärts je 8 Pf. die 1spaltige Zeile oder deren Raum. Benutzbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Nr. 90.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Kgl. Postämtern und Postboten.

Sonntag, 14. Juni.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

1903.

Amtliches.

Vom 17. d. M. an sind u. a. die nachstehenden württ. Fernsprechanstalten in erweitertem Umfang zum Sprechverkehr mit schwedischen Orten zugelassen: Altensteig, Dornstetten, Freudenstadt, Nagold, Palsgrafenweiler, Teinach, Unterreichenbach, Wilsbad, Wilsberg.

Der Umsturz in Serbien.

Ueber die schauerlichen Mordtaten in Serbien liegen heute folgende Berichte vor:

Belgrad, 12. Juni. Die „Köln. Zeitung“ meldet aus Belgrad: Spuren an den Häusern in der Nähe des Konaks zeugen davon, daß unaufhörlich aus den Fenstern des Schlosses hinausgeschossen wurde. Das Blutbad dauerte 2 1/2 Stunden, wobei durch einen Schuß ein Fenster der russischen Gesandtschaft zertrümmert wurde. Die den Umsturz leitenden 30 Offiziere erklärten, sie hätten das Blutbad am Königspar nicht vermeiden können, weil man erfahrungsgemäß fürchten mußte, der König werde sich durch seine treuen Anhänger zu oft geliebten Verfolgungs- und Gewaltmaßregeln hinreichend lassen, falls die Königin allein getötet oder verjagt worden wäre. Nach dem Belgrader Blatt Noviny gab der König, auf den kurz nach 2 Uhr geschossen wurde, noch bis 4 Uhr Lebenszeichen.

Das Fremdenblatt schreibt über die Ereignisse in Belgrad: Man steht entsetzt vor diesem Massenmord, vor der wilden Leidenschaft, vor der Zerrüttung des Heeres, die ihn möglich machte. Die nunmehr zur Herrschaft gelangte Dynastie wird vor allem für die moralische Aufrichtung des Landes zu sorgen haben. Bis zum Eintreffen des Peter Karageorgiewitsch liegt die Nacht in den Händen Awakumowitsch, den man als einen Mann von festem Auftreten kennen gelernt hat. Er scheint die richtige Persönlichkeit zu sein, um in so stürmischer Zeit die Ordnung aufrecht zu erhalten. Daß Serbien in Peter einen Nachfolger findet, der dem tief erregten Volk die Grundlage zu einem neuen politischen Dasein bietet, ist noch als einigermaßen beruhigend zu betrachten. Man hat doch wenigstens die Hoffnung vor sich, daß die neue Ära, auf der nicht die Erinnerung vieljähriger erbitterter Kämpfe lastet, endlich Ordnung und Ruhe bringe. Nachdem durch das Belgrader Verbrechen das Haus Obrenowitsch so schrecklich geendet hat, haben wir keinen Grund, gegen die natürliche Lösung der Frage, vor die das Land nun gestellt ist, etwas einzuwenden. Dies würde nicht nur unserer traditionellen Politik gegenüber unserem Balkannachbar widersprechen, sondern auch in unseren früheren Beziehungen zum Hause Karageorgiewitsch ist nichts vorhanden, was eine etwaige Abneigung gegen dasselbe rechtfertigen würde. Die Mitglieder der Familie unterhielten stets mit den hiesigen Kreisen die besten Beziehungen. Oesterreich-Ungarn hat nur den einen Wunsch, daß das schwergeprüfte Land sich zu besseren Ver-

hältnissen erhebe, und daß jenseits des breiten Blutstromes, auf den Europa mit Grauen und Abscheu blickt, sich eine freundlichere Zukunft eröffne.

Wien, 12. Juni. Der N. Fr. Pr. wird aus Belgrad folgende Darstellung telegraphiert: König Alexander stand der Armee, die seinem Vater treu ergeben war, fremd gegenüber. Den schwachen Neurastrichener betrachten die Offiziere nicht als den ihrigen. Alexander vernachlässigte die Armee, und die von Milan geschaffene Organisation verfiel. Als der König Frau Draga heiratete, wurde das Verhältnis zur Armee noch mehr getrübt. Die Offiziere empfanden die Verbindung wegen der Vergangenheit der Frau als eine Schmach. Die Königin vergalt die Abneigung der Offiziere mit einer hochmütigen Behandlung der Armee. Der König nahm die gleiche Haltung ein. Das Offizierkorps boykottierte den Bruder der Königin, Lunjewiga. Die Lage wurde noch verschärft durch unpünktliche Bezahlung der Soldaten. Aus Mißtrauen gegen die Armee schuf der König eine besondere Garde zu Fuß und zu Pferd. Schon seit Milan das Kommando über die Armee niedergelegt hatte, zeigte sich im Offizierkorps eine starke Strömung zu Gausien Karageorgiewitsch. Selbst Milan begünstigte zuletzt die Bestrebungen für Karageorgiewitsch. Als Milan 1900 die Nachricht von der Verlobung seines Sohnes mit Draga erhielt, eilte er nach Wien, um sich nach Serbien zu begeben und dort an der Spitze einer Armee eine Erhebung gegen Alexander einzuleiten. In Wien besann er sich jedoch eines andern und wollte nicht persönlich gegen seinen Sohn vorgehen. Alexander gab damals Befehl, Milan niederzuschießen, sobald dieser serbischen Boden betrete. Karageorgiewitsch ist eher als Freund denn als Feind Oesterreichs zu betrachten. Wenn Oesterreich die vollzogenen Tatsachen annimmt und die Anerkennung Karageorgiewitsch nicht unnötig verzögert, wird es in Karageorgiewitsch einen verlässigeren Freund gewinnen als König Alexander war.

Wien, 12. Juni. (Abgg.-Haus.) Am Schluß der Sitzung erklärte Körber in Beantwortung der heute eingebrachten Interpellation über die serbischen Vorgänge, die Regierung, der keine anderen, als die bisher verlautbarten Nachrichten bekannt sind, wende den bedeutamen erschütternden Ereignissen in Belgrad gewiß volle Aufmerksamkeit zu. So niederschmetternd es wohl wirkt, fährt der Minister fort, am Beginn des 20. Jahrhunderts die politische Entscheidung in solcher Weise herbeizuführen (Zustimmung), so überaus traurig, ja tragisch die Vorkommnisse in Belgrad vom menschlichen Standpunkt sind, so werden sie doch so lange als Angelegenheiten Serbiens zu betrachten sein, als daraus keine Konsequenzen für unsere Monarchie und die Lage Europas sich ergeben. Wir hoffen, daß auch das neue Regime, den Bedürfnissen des eigenen Landes entsprechend, ein gleich freundschäftliches Verhältnis zu Oesterreich-Ungarn

erhalten und im Sinne des Friedens auf der Balkanhalbinsel wirken werde. Jede serbische Regierung überhaupt kann allseitiger Sympathien versichert sein, wenn sie in ihrer auswärtigen Politik die friedlichen Dispositionen der Kabinette Europas auch zu den ihrigen macht.

Berlin, 12. Juni. Es unterliegt nach zuverlässigen Mitteilungen und nach Berichten aus verschiedenen Quellen schon jetzt keinem Zweifel, daß die Regierungen der Großmächte, nicht nur etwa die deutsche, sondern auch die der näher beteiligten Staaten, die Ereignisse, die sich in Belgrad abgespielt haben und sich bis zur Einsetzung des neuen Fürsten weiter abspielen werden, als eine innere Angelegenheit Serbiens betrachten, oder doch als eine solche zu behandeln entschlossen sind. Unmittelbar über das Land hinausgreifende politische Folgen der Umwälzung werden daher in nächster Zeit nicht erwartet. Ueber spätere Folgen und Gestaltungen kann natürlich niemand jetzt ein zuverlässiges Urteil abgeben.

Berlin, 12. Juni. Das „B. Z.“ will wissen, das serbische Königspar lebte in der letzten Zeit in einer beständigen Attentatsfurcht und beschloß deshalb auf Drängen der Regierung sich zu trennen. Die Reise Dragas nach Franzensbad sollte nun ein Vorwand für die Trennung sein. Der König wollte dann um die Prinzessin Xenia von Montenegro werben. Die Königin hatte mehrere Millionen bei der Londoner Bank, ebenso der König.

Belgrad, 12. Juni. Nachts um zwei Uhr wurden die Leichen des Königs Alexander und der Königin Draga in aller Stille aus dem Konak in die kleine Basilikar-Kirche überführt und dort in der Gruft, in welcher die Gebeine des Fürsten Milan (dieser erstgeborene Sohn des Milosch war nur 21 Tage Fürst) und des zweiten Bruders Alexander Sergije (er lebte nur zwei Tage) ruhen, nebeneinander beigelegt. Der Beisetzung wohnten bei einige kommandierte jüngere Offiziere und eine Abteilung Gendarmen. Die Totenmesse lasen in aller Eile vier einfache Geistliche. Vor drei Uhr begann man mit dem Zumaunern der Gruft und als ich heute früh um fünf Uhr die Kirche besuchte, wurden eben die Pflasterquadern über der Gruft geordnet. Im Publikum ist es noch nicht bekannt, daß das Königspar nachts begraben worden ist. Im Laufe der Nacht wurden auch die übrigen Opfer der Revolte: der Ministerpräsident General Pawlowitsch, der erste Adjutant General Petrowitsch, der Zerbonnanzoffizier Milskowitsch, ein Schwiegerjohn des Finanz Markowitsch, die beiden Lunjewig und einige Hofgendarmen im Zentralfriedhof in aller Stille begraben. — Der schwerverwundete frühere Minister des Innern Todorowitsch befindet sich besser.

Berlin, 12. Juni. Die „Nationalzeitung“ veröffentlicht eine Unterredung ihres Belgrader Korrespondenten mit dem Oberstleutnant Mitschitsch. Dieser äußerte: Wir waren

Lesekunst.

Swischen heut und morgen ist eine lange Frist; keine schnell bejagen, da du noch munter bist!

Witze.

Briefträgers Hännchen.

Von Georg Paulsen. (Fortsetzung.)

Der Schlag sollte ihn rühren, meinte er. Und mit einem Male war seine ganze sonstige Vorsicht bei persönlicher Gefahr von ihm gewichen; die Wat gab ihm verdoppelte Kräfte, er warf sich mit einem gewaltigen Ruck gegen die Tür, daß sie barst. Er stürzte nach und sah, wie Jemand auf der andern Seite zu Boden fiel. Schorsch war es, der unwillkürlich die Tür von außen zu verriegeln gesucht hatte, denn er hatte auf der Straße Stimmen gehört und wollte nicht über die Mauer zurückklettern, so lange Jemand in der Nähe war. Seiner eignen Sicherheit wegen schon nicht! Jetzt waren die Stimmen verhallt, eben wollte er mit ein paar heftigen Sprüngen entweichen als die Bretter zusammenbrachen.

Lebrechts knochige Hände packten den Burschen am Halse. „Hab ich Dich, Hallunk, hab ich Dich!“ höhnte er dabei. Schorsch machte eine übermenschliche Anstrengung, er sprang empor, stürzte unter einem erneuten Angriffe Hölbers abermals zu Boden und fiel so unglücklich, daß sich sein Gewehr entlad, das er immer noch krampfhaft festzuhalten versucht hatte.

Mit einem jähen Schmerzensschrei sank Lebrecht Hölber zu Boden; Schorsch stand eine Sekunde regungslos. In der nächsten war er schon über die Mauer gesetzt und verschwand im Dunkel der Nacht.

Nächsten Morgen war ganz Sonnensfeld in Aufregung. Der junge Posthaltersohn war schwer verwundet, und der Lebrecht Hölber sollte gar totgeschossen sein. Und das alles um Hännchen Hölbers wegen: Einige übereifrige Gemüter berieten schon, wie viel Strafe das Mädchen haben müsse. Denn die Hauptschuld hatte sie. So etwas ist ja auf der ganzen Welt noch nicht dagewesen, in Sonnensfeld natürlich erst recht nicht.

Zum Glück erwachsen dem hart angegriffenen Hännchen auch Verteidiger, an der Spitze der Polizei-Kommissar, der Jedem, der es hören wollte, erklärte, Hännchen Hölber sei nicht bloß ein tapferes, sondern auch ein geschicktes Mädchen. Sie hätte gerade Unglück verhüten wollen und es auch dahin gebracht, wenn nicht ein böser Zufall dazwischen gekommen wäre. Er möchte eine Sonnenfelderin sehen, die in solcher Lage so viel Mut bewiesen hätte!

Und der zweite war der Doktor, der mit jovialer Ruhe erklärte, der alte Hölber sei nur unerheblich verletzt von dem losgegangenen Schuß, aber er hatte einen bösen Fall dabei getan, der wohl seiner Postlaufbahn ein Ziel setzen werde. Mit dem Nennen, wie man es bei ihm gekannt, sei's vorbei. Das habe aber auch anderswo passieren können, man solle also das Hännchen in Frieden lassen. Es sei so wie so schon genug zu bedauern, da es nun zur Pflege des Vaters habe daheim bleiben müssen. „Und sie hatte doch wirklich Gold in der Kehle!“

So war es, Hännchen Hölber war in Folge der Ereignisse des „tollen Abends“ daheimgeblieben, so sehr ihr Vater auch auf der Abreise bestanden hatte. Er würde schon allein wieder gesund werden, sein Mädele könnte ja auch nichts anderes tun, als ihm abwarten helfen, bis die alten Knochen ihm wieder parierten.

„Sein“ Mädele, das war's doch geblieben trotz all der Erlebnisse, trotz all der Schmerzen, Spot- und Stachelreden. „Sein“ Mädele trotz der strafenden Äußerungen der

Mutter, die sich in der ersten Zeit sogar zu dem Ausrufe vertriegen hatte, was sie denn getan hätte, daß ihr einziges Kind ihr solche Nachrede bereite! Und „sein“ Mädele endlich, trotzdem nun wirklich wahr werden sollte, was dem alten eingefleischten Beamten, dem sein Dienst so notwendig war, wie das tägliche Brot, am Härtesten erschien: Die Pensionierung! Mit dem Briefträger in Sonnensfeld, mit der Belehrung all des Nachwuchses, der ins Postamt hineinkam war es aus; er konnte nicht mehr gehen, stramm und stattdich, wie er es gewohnt war, wie er es auch für selbstverständlich hielt. Er brauchte ja keine Krücke, so hatte ihm der freundliche Doktor gesagt, er brauche nicht mal einen Stock; aber das war nun einmal nicht zu verkennen, er würde ein bißchen, vielleicht ein ganz klein wenig klos humpeln müssen. Und der allbekannte und allgeachtete Briefträger Lebrecht Hölber in seiner Uniform als — Humpelhölber — —? Nein, da zog er die Uniform lieber freiwillig aus, wenn das Ruß des Dienstes ausblieb. Aber das würde auch schon kommen. Schwer ward's, aber es half nix!

Von Sorgen ums liebe Brot konnte ja keine Rede sein. Die Pension, die Ersparnisse, das Haus, Feld und Garten und die Stücke Vieh im Stall, das Alles warf allermeist genug ab. Das Leben brauchte sich für die ganze Familie, das Hännchen inbegriffen, nicht anders zu gestalten, als wie es gewesen war. Die Langeweile zog ja auch mit ins Haus, aber dagegen fand sich auch noch etwas, „also runter mit'm Postrock!“ so sagte Lebrecht zu sich selbst und zu Hännchen, „und Du wanderst in die Fremd“. Die Klatschbasen sollens nu gerad' nicht wahr haben, daß es mit Dir, mein Mädele, anders kommt als ichs meint hab'!

Hännchen senkte den blonden Kopf. „Ja, Vaterle, wie Du sagst, aber net, bevor Du net wieder ganz wohl-auf bist. Er hatte dann gekräut, gewettert, aber sie war fest geblieben.

Das junge Mädchen hatte seit dem unruhigen Abend



unser viele. Ob ich oder andere zuerst geschossen haben, darüber bestehen eigentlich nur Vermutungen. Uns ist Hauptsache, daß unser Werk gelungen ist! Wir leisteten dem Vaterland einen ungeheuren Dienst und sind sehr befriedigt von unserem Erfolg. Gegen den Adjutanten Peter Lazar feuerte der als vorzüglicher Schütze bekannte Hauptmann Milan Nistich, den ersten Schuß, der den Adjutanten in die Stirne traf, sodaß er sofort tot war.

* **Genf**, 12. Juni. Peter Karageorgiwitsch erklärte einem Vertreter der Schweizerischen Delegation gegenüber: Meine Anhänger haben in Serbien eine Organisation. Ich erfahre nichts von dem beabsichtigten Vorgehen und habe nichts zu dessen Vorbereitung beigetragen. Ich war überrascht. Ich hatte fr. Zt. auch gar nichts mit der Angelegenheit Nistich zu tun. Ich erhielt Nachrichten am Donnerstag 1/2 10 Uhr vormittags durch einen Bote in Wien, aber nichts Offizielles. Viele Glückwünsche sind mir zugegangen. Ich bleibe, wo ich bin, denn niemand verlangt, daß ich nach Serbien komme. Niemand bot mir die Krone an. Ich bedaure tief, daß Blut in Strömen vergossen wurde und mißbillige die gewalttätigen Mittel. Das Heer hat eine edlere Aufgabe als zu morden. Es hätte genügt, Alexander zur Abdankung zu zwingen, wie es unter anderen Umständen geschah. Wenn man mich ruft, werde ich mich vom Geiste der bewundernswerten Einrichtungen der Schweiz leiten lassen. Ich bin Freund der Pressefreiheit und hoffe, Serbien zu entwickeln unter der Herrschaft der wehrrechtlichen Verfassung von 1889. Daß ich Oesterreich feindlich gesinnt bin, ist falsch, doch ist es möglich, daß ich eine besondere Zuneigung zu Rußland empfinde.

* Die Geschichte der serbischen Herrscher ist eine Reihe von Gewalttaten, Umstürzen und Morden. Die Herrscherhäuser Karageorgiwitsch und Obrenowitsch wechselten miteinander im Regiment ab. Durch einen Gewaltstreik wurden im Jahre 1842 die Obrenowitsche beseitigt und die Karageorgiwitsche kamen auf den Thron. Im Jahre 1868 wurde Fürst Michael ermordet. Nunmehr wurde Milan Obrenowitsch Fürst. Im Jahre 1889 dankte er ab und ernannte seinen 13jährigen Sohn Alexander zum König. Mit 17 Jahren wurde dieser mündig erklärt. Er erwies sich ungeschickter und energischer, als man vorher annahm und er war nicht unbeliebt, jedoch tat er einen verhängnisvollen Schritt, als er im Jahre 1900 die 11 Jahre ältere Offizierswitwe Draga Maschin heiratete. Dieselbe galt als stülisch zweifelhaftes Person, Volk und Heer fühlten sich beleidigt, besonders auch, als das Paar sich weigerte, die Draga mit ihrem Gemahl zu empfangen. Da sich weiter herausstellte, daß Draga dem Lande nie einen Thronerben schenken könne und da sie den König zu bestimmen suchte, ihren Bruder, den Leutnant Lunjewitsch als Thronerben einzusetzen, da wuchs die Erbitterung. Diese Stimmung haben die Karageorgiwitsch benutzt. Sie gewannen mit leichter Mühe Anhänger im Heere, die Verschwörung entwickelte sich und sie hat nun in der Ermordung des Königspaares ihren furchtbaren Höhepunkt erreicht. Mit dem Königspaar wurde der erwählte Bruder der Königin und 3 Minister ermordet. Die Verschwörer machten gründliche Arbeit. Nun wird Peter Karageorgiwitsch zum König ausgerufen werden. Er ist 67 Jahre alt und mit dem montenegrinischen Fürstenhaus verwandt. Das serbische Volk wird sich nicht besonders aufregen, derartige Vorgänge sind ihm nichts Außerordentliches. Die gestützte Welt aber wird sich entsetzen über die Verhältnisse, die in solcher Schenlichkeit noch in Europa möglich sind. Eine Verschärfung der gegenwärtigen politischen Zustände auf dem Balkan sieht nicht zu erwarten, eher eine Beruhigung, da der neue serbische König alles anbietet, zunächst seine Stellung im Lande zu befestigen. Auf größere Abenteuer wird er sich

nicht einlassen, besonders da Rußland und Oesterreich gegenwärtig Ruhe auf dem Balkan haben wollen.

Landesnachrichten.

* **Altenfeld**, 13. Juni. Nach einem Ausschreiben des K. Oberamts Nagold soll die erledigte Oberamtsbaumeisterstelle bis 1. Juli d. J. wieder besetzt werden. In dem Ausschreiben wird weiter bemerkt, daß die Aufstellung von 2 Technikern im Bezirk für die Geschäfte des Oberamtsbaumeisters, Oberamtswegmeisters, Oberfeuersehners und Bezirksfeuerlöschinspektors mit abgetrenzten Dienstbezirken (je 1 Techniker für den vorderen und hinteren Bezirk) beabsichtigt ist. Der Anfangsgehalt der Techniker soll 2400 Mk. — mit Dienstleitervornahme bis 3000 Mk. nach je 3 Jahren um 200 Mk. — betragen.

* **Vollensdorf**, 11. Juni. Heute nachmittag brach in der Maschinen- und Schraubenfabrik von Gwinner und Schraivogel hier Feuer aus, das in einem Lager neuer Pappwolle durch Kurzschluß der elektrischen Kraftleitung entstanden sein soll. Sämtliche Räume des Anwesens waren alsbald mit einem dichten Qualm erfüllt. Durch das rasche Eingreifen der Feuerwehr konnte das Feuer auf seinen Herd beschränkt werden, so daß nur einige Innenräume ausgebrannt sind. Das ganze Gebäude, wie auch die gesamte maschinelle Einrichtung haben jedoch durch die reichliche Wasserzufuhr bei den Löscharbeiten so notgelitten, daß deren Geschäftsbetrieb auf längere Zeit unterbrochen sein wird. (Zentralkasse für das Feuerlöschwesen in Stuttgart.)

Es ist jedenfalls vielen Feuerwehrlieuten nicht bekannt, wieviel zum Wohle der Feuerwehrlieuten, welche im Dienste Schaden leiden, geschieht. Im Jahre 1902 wurden aus dieser Kasse bezahlt: an Hinterbliebene verunglückter Feuerwehrlieute 13 656,54 Mk., an beschädigte Feuerwehrlieute 22 391,75 Mk., zusammen 36 048,29 Mk.; ferner Beiträge an Gemeinden für Anschaffung von Löscharäten und 2 Wasserleitungen 122 349,40 Mk., in Summa 158 397,69 Mk. Von Seiten der Feuerwehren werden Beiträge zu dieser Kasse nicht erhoben, wie solches vielfach fälschlich angenommen wird. Gesuche an diese Kasse haben stets durch die Vermittelung der K. Oberämter zu gehen.

* **Heilbronn**, 11. Juni. Die vom Gemeinderat beschlossene Aufhebung des Volksschulgeldes ist von der K. Kreisregierung nicht genehmigt worden und zwar, wie es in dem bezüglichen Erlaß heißt, „infolge der eigenartigen Verhältnisse der Volksschule in Heilbronn, wie sie von berufener Seite geschildert wurden, und da die gänzliche Aufhebung nicht ohne große Schädigung berechtigter Interessen der Schule möglich ist. Auch liege überhaupt kein genügender Grund der Aufhebung vor, da es jedem ohne weiteres möglich gemacht ist, sich davon zu befreien.“

* **Frozheim**. Drei volle Tage haben Calmdacher Flößer gebraucht, um ein Floß, welches letzten Samstag beim Durchfahren des Nonnentwehrs auseinandergerissen und umhergeworfen wurde, wieder reisefertig zu machen. Sie mußten es, in einzelne Teile zerlegt, bis an die Altpfänder Bläde bugfieren, wo das Floß wieder zusammengestellt wurde. Von dort aus ging letzten Mittwoch abend die Reise weiter. Es war eine harte Arbeit für die Flößer, das Holz Stamm für Stamm erst ins Wasser zu schaffen und dann wieder zu Floßteilen zusammenzubilden.

* **Berlin**, 11. Juni. Die „Norddeutsche Allg. Zeitung“ schreibt: In dem Artikel „Das Ende der Taler“ von Dr. Arendt im „Tag“ vom 5. Juni wird behauptet, daß das 5-Mark-Stück überflüssig unbeliebt sei. Jeden Versuch, diese Münze dem Verkehr aufzudrängen, werde scheitern. Demgegenüber stellt die „Norddeutsche“ fest, daß die Nachfrage nach 5-Mark-Stücken ständig zunimmt. Von den Ende Mai ausgebrachten 157 Millionen in 5-Mark-Stücken lagerten am 30. Mai in den Kassen der Reichsbank etwa 13

Millionen Mark, sodaß zu dieser Zeit mindestens 140 Millionen im freien Verkehr waren. Die Nachfrage nach dieser Münze bei den Reichsbankanstalten ist ungemein lebhaft und anhaltend. Die Reichsbank mußte daher nicht nur beträchtliche verfügbare Bestände von 5-Mark-Stücken dem Verkehr zuführen, sondern sogar die Anträge der Reichsbankkassen auf Ueberweisung der Münzsorte, in den letzten Monaten steigend bis auf die Höhe von 6 Millionen, unberücksichtigt lassen. Dieser Tatsache gegenüber kann nicht wohl die Unbeliebtheit der 5-Mark-Stücke behauptet werden.

* **Berlin**, 12. Juni. Die Untersuchung ergab, daß der erkrankte Wärter doch an einer leichten Pestinfektion erkrankt ist, da in seiner Mundhöhle lebende Pestbakterien gefunden wurden.

Ausländisches.

* **Wien**, 12. Juni. Als der Kaiser heute nachmittag um 5 Uhr mit dem Flügeladjutanten Drankort von der Hofburg nach Schönbrunn fuhr, trat dem Kaiser in der Mariahilfer-Strasse ein Mann mit drohend erhobenem Dolch entgegen. Der Kutscher der Hofequipage verwehrte ihm mit der Peitsche einen Schlag über die Hand. Unter dessen nahmen Passanten und ein Sicherheitswachmann den Mann fest. Auf dem Polizeikommissariat wurde festgestellt, daß der Mann 27 Jahre alt und irrsinnig ist. Jakob Reich heißt und bereits in einer Irrenanstalt interniert war und gegenwärtig ohne Beschäftigung ist.

* **Budapest**, 12. Juni. Der seit einer Woche gesuchte Postdieb Michnai wurde heute in Szeged verhaftet. Das gesamte gestohlene Geld im Betrage von 98.000 Kronen wurde bei ihm gefunden.

* **Rom**, 12. Juni. Das Gesamtministerium gab seine Entlassung.

* **Paris**, 11. Juni. Der Direktor der hiesigen Filiale einer nordamerikanischen Versicherungsgesellschaft teilte einem Berichterstatter mit, daß noch vor vier Wochen bei der Stuttgarter Filiale der Gesellschaft ein Versicherungsantrag für den König Alexander und die Königin Draga gestellt, jedoch abgelehnt worden sei. Ein Beamter der Gesellschaft, der vor drei Wochen in Belgrad war, erklärte, man habe dort allgemein die Empfindung gehabt, daß man an dem Vorabend einer Katastrophe stehe. Ein Offizier habe ihm gesagt, die Armee und die Polizei gehorche nicht mehr. Als vor kurzem ein Volkshaufe vor dem Schloß demonstrierte und der König befahl, die Menge zu vertreiben, sei der Befehl nicht ausgeführt worden. Seit mehreren Wochen schon hat der König und die Königin nicht mehr gewagt, das Schloß zu verlassen.

* **Paris**, 12. Juni. Eine Freundin der Königin Natalie von Serbien erzählte einem Berichterstatter, daß die Königin, als sie die Belgrader Schreckenstat erfuhr, ausgerufen habe: „Mein unglücklicher Sohn, warum mußte er dieser verhängnisvollen Frau begegnen!“ Die Königin Natalie ist infolge der Anstrengung erkrankt. Der Präfekt des Departements Seine et Oise, der gestern abend bei der Königin vorsprach, um ihr das Beileid der französischen Regierung auszusprechen, konnte von ihr nicht empfangen werden. Die Königin hat ein längeres Telegramm an die neue Regierung in Belgrad gerichtet, worin sie um die Erlaubnis bittet, nach Belgrad kommen zu dürfen, um die Leiche ihres Sohnes zu bestatten.

Handel und Verkehr.

* **Salzw**, 10. Juni. (Wiesmarkt.) Der heutige Markt zeigte geringen Zutrieb, der Handel war unbedeutend. Abgesetzt wurden im ganzen 170 Stück Rindvieh, der höchst erlöste Preis für ein Paar Ochsen betrug 1066 Mk. Auch auf dem Schweinemarkt ging der Absatz schleppend. Milchschweine wurden mit 18—26 Mk. und Läufer mit 35 bis 80 Mk. pro Paar bezahlt. Gesamtzufuhr 347 Stück Rindvieh, 145 Läufer und 48 Körbe Milchschweine.

Verantwortlicher Redakteur: W. Kiel er, Altenfeld.

einen anderen Gesichtsausdruck bekommen; nicht daß die helle Offenheit einem Trübfinn gewichen wäre, oder einem finstern Trost Platz gemacht hätte, auch die leisen neckischen Grübchen waren nicht ganz verschwunden, aber aus ihren klaren Augen sprach mit einem Male ein ganz anderes Bild. Das ließ sich schwer beschreiben; man konnte nicht sagen was und wie es war, es schien so, als spräche Hannchen Hölder leise und ruhig: „Ich bin kein Kind mehr, ich hab meine Erfahrungen auf meinem jungen Kopf.“

„Briefträger Hannchen schaut anders drein“ oder „sieht anders, älter aus!“ das sagten Alle, die sie sahen. Aber derer waren nicht zu viel. Die Mutter nahm ihr mit stillschweigendem Einverständnis die meisten Gänge ab, sie war im Hause tätig, arbeitete still für sich, oder las dem Vater vor.

Ein paar mal hatte Lebrecht Hölder gesagt: „Mädele, sing ein lustig Lied!“ Da hatte sie ihn mit dem „neuen Blick“ angesehen und seitdem sagte er nicht mehr. Er war zufrieden, daß sie doch hinzugesagt: „Später, Vaterle, später.“

Von dem klüchtigen Schorsch war nichts Sicheres mehr in Erfahrung zu bringen gewesen. Aus einer der nächsten Eisenbahnstationen war gemeldet, man habe den von der Polizei bringend Gefuchten gesehen, wie er im ersten Morgenrauschen ein Billet nach der böhmischen Grenze gelöst habe. Und drüben war er trotz des hinter ihm erlassenen Steckbriefes verschwunden.

Der Posthalter Grau sagte: „Das Czechenvolk versteht ja kein Deutsch und fängt auch keinen, der von der deutschen Grenze her kommt!“ aber der in der Gegend begriffene Herrmann meinte: „Laßt ihn doch laufen, Vater! Wir waren Weid' in heller Wut, ich kanns heut noch nicht recht verstehen, wie alles kam. Und eine große Gerichtsverhandlung, zu der das Hannchen wieder als Zeuge müßt?

Ich wünscht's schon, daß der Schorsch verschwindet!“ Und so war's gekommen.

Ein Mal, ein einziges Mal war Hannchen Hölder seit jenem Abend in der Posthalterei gewesen. Das war, als der Verwundete wieder zum Bewußtsein gekommen war; er hatte das junge Mädchen sehen wollen und als seine Mutter ihm sagte, Hannchen sei abgereist, hatte er heftig gerufen, er glaube nicht daran. Sie habe ihm immer die Stirn mit Wasser während der Fieber-Phantasien gelächelt, sie sei hier. Vergeblich versuchte die selbst erregte Posthalterin ihn zu beruhigen, vergeblich erzählte die Krankenschwester, daß sie unangeseht die Pflegerin gewesen, er wollte Hannchen sehen. Das Begehren steigerte das Fieber von Neuem, und als gerade der Doktor zu dieser Szene hinzukam, sah er schweigend, aber bedeutungsvoll die strenge Mutter an. Sie senkte die Augen: „Es soll zu Hölders geschickt werden!“ sagte sie leise.

Hölders sah ihre Tochter unruhig an, als die Botenschaft kam. „Der Herrmann ist wieder sehr krank?“ — „Er tobt und schilt, daß man es in der ganzen Posthalterei hört.“ war die Antwort. — „Gut. Ich komme in einer Viertelstunde.“

Sie nahm einen Schleier vor den Hut und machte sich auf den Weg. Der alte Posthalter stand im gewölbten Haustor. „Mein liebes Mädele, herzlich Willkommen!“ sagte er feinsend und bot ihr die Hand. „Hast ein schmales Gesichtchen bekommen?“ fuhr er fort, als sie den Schleier zurückschlug. Sie lächelte, tat ihr das Herz auch weh, denn die Anzeichen des Verfalles, die bei dem wackeren Herrn Grau sich schon längst geltend gemacht waren plötzlich in den Sorgenagen mit auffallender Schärfe in die Erscheinung getreten.

Ein weiteres Wort war unmöglich, Frau Grau trat heran. Nach einem kurzen „Guten Tag!“ sagte sie kalt:

„Bitte!“ Hannchen hob dabei den Kopf, und die Blicke der beiden Frauengestalten trafen fest aufeinander. Und die stolze Frau wendete den Kopf seitwärts, sie dachte an die Worte ihres Mannes: „Wenn Du das Weibsbild, wie Du sie nennst, nur nicht noch einmal um etwas bitten müßt!“ und wie sie darauf geantwortet: „Das kommt nimmer vor!“ Jetzt war's so weit gewesen. Aber Hannchen hatte nicht triumphiert, stille Sicherheit hatte in den braunen Augen sich gespiegelt.

„Bitte!“ sagte Frau Grau noch einmal. Aber es klang, als verjage die Stimme.

Die junge Besucherin hielt sich zurück; die Hausfrau mußte daher voran gehen und sie tat es auch wohl gern, um fernere Auseinandersetzungen zu verhüten, die nicht angebracht und vor der Tür des Schwerkranken um so peinlicher waren.

Jetzt standen sie Beide in dem freundlichen Krankenzimmer; die Schwester saß, mit einer Handarbeit beschäftigt, im Hintergrund, die fiebernden Augen des Patienten suchten unablässig die Tür.

(Fortsetzung folgt.)

Man spricht davon

daß die Fabrikate der **Hohensteiner Seidenweberei „Lose“**, Hoflieferant, Hohenstein-Ernstthal, bezgl. Güte, Haltbarkeit u. an erster Stelle stehen. Größte Fabrik von Seidenstoffen in Sachsen. Man verlange Muster.

**Forstamt Pfalzgrafenweiler.
Schriftliche Gebote
auf den Unfall an
Fichten-
Gerbrinde**

Los 1, Abt. 191 Ob. Finsterwalb (früher Herrschaftsweg): 9 Km. (schon aufbereitet).
Los 2, Abt. 35 Ob. Rohrerwies gesch. zu 12 Km.
Los 3, Abt. 137 Unt. Steinacher- teich gesch. zu 6 Km.
sind bis **Montag, 15. d. M.** 1/2 12 Uhr beim Forstamt einzureichen. Bedingungen die bisherigen. Eröffnung und Zuschlag um 1/2 12 Uhr im Schwanz zu Pfalzgrafenweiler.

**Pfalzgrafenweiler.
Stammholz-
Verkauf.**

Aus den Gemeindegewaldungen Hagle, Dolenstein und Scheidholz kommen 680 St. Langholz mit 708 Festmeter 1.-V. Klasse am **Donnerstag, den 18. Juni** mittags 3 Uhr im Rathaus hier zum Verkauf.
Gemeinderat.

**Württ. Schwarz-
wald-Verein
Bez.-Verein
Altensteig.**
Unter Bezugnahme auf No. 6 des Vereinsblattes werden die Mitglieder aufgefordert, die Beteiligung am **Schwarzwaldvereinsfest** am 28. und 29. Juni in Freudenstadt so bald als möglich dem Herrn Kaffee, Stadtschultheißenamtsassistenten Gaiser anzumelden. Schluss der Liste: **Mittwoch, den 24. Juni.**
Der Vorstand

**Altensteig.
Trauer-Anzeige.**
Tiefbetrubt machen wir die schmerzliche Anzeige, daß unser liebes Kind **Anna** im Alter von 3 1/2 Jahren nach längerer Krankheit durch den Tod entziffen wurde.
Die Beerdigung findet **Sonntag nachm. 1/4 4 Uhr** statt. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Eltern
Jakob Theurer, Straßenwärtin mit Frau.

**Altensteig.
Knecht = Gesuch.**
Ein zuverlässiger Pferdewechter kann sofort oder in 14 Tagen eintreten bei
Heustler, Güterbeförderer.

**Altensteig.
Den Grasertrag**
von ca. 3 Morgen Felder verkaufe ich am **Montag den 15. Juni** nachm. 4 Uhr.
Zusammenkunft bei Sternwirts Heusthauer.

**Karl Pfeifle.
Notizbücher**
empfehlen
W. Rieler.

**Forstamt Pfalzgrafenweiler.
Beugholz-Verkauf**

Donnerstag, 18. Juni 1903, 1/2 10 Uhr
im Rathaus zu Pfalzgrafenweiler aus Abt. 3 Spänplag, 20 Große Tannen, 24 Ob. und 28 Unt. Kreuzbuch, 29 Unt. Brändlesteich, 30 Unt. Holderstüble, 33 Bord. Füllwies, 35 Ob. Rohrerwies, 36 Ob. Finstergräble, 37 Schleifweg, 42 Ob. Reuzwies, 52 Ob. Sommerseite, 100 Sägbühl, 120 Stupweg, 121 Sauweg, 122 Jgelsbergerweg, 125 Kreuzweg, 126 Eschenteich, 127 Jägerhütte, 128 Jägerwies, 134 Eschenrain, 135 Dampfe, 140 Findelbühl, 145 Bord. und 146 Hint. Hüttenschlag, 166 Ob. Bengelbrud, 175 Ob. Sulz, 201 Kernholz, sowie vom **Scheidholz** des ganzen Forstbezirks:
1) **Buchen** Km.: 1 Scheiter (Abt. 61 Unt. Brand), 20 Prügel (Abt. 28, 121, 125) und 153 Anbruch.
2) **Nadelholz** Km.: 42 Koller (Abt. 3, 121, 122, 126, 145, 146), 1 Scheiter (126), 381 Prügel und 1073 Abfall (worunter ca. 250 Km. Papierholz).

**Grömbach.
Trauer-Anzeige.**
Tiefbetrubt machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Anzeige, daß unsere liebe Gattin, Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin **Agathe Frey** heute vormittag 10 Uhr nach kurzer Krankheit sanft in dem Herrn verschieden ist. Um stille Teilnahme bitten im Namen der Hi. terbliebenen der trauernde Gatte:
Adam Frey mit seinen Kindern.
Beerdigung: **Montag mittag 1 Uhr.**

**Nagold.
Toilette-Artikel.**
Toilette-Seifen
in Mandel-, Glycerin-, Sand-, Kampfer-, Teer-, Borax-, Jethanol-, Myrrholin-, Alkermilch-, Veilchen-, Rosen-, Waldmeister-, Moischus-, Patschuli-, Eulen-, Konfurren-, Palmitten-, Buttermilch- u. f. w.
Parfümerien
Zahnwasser und Pasta, Lsol, Danta, Kaloderma, Kölnisch- u. Ghiniv, Kopfwaser, Brillantin und Kalodant, Kosmetik, u. c.
Haarschmuck,
Kuffeds, Vorhies-
empfehlen in bekannt großer Auswahl
Jakob Luz,
Haiterbacherstraße.

**Hochseine
Nähmaschinen**
5jähr. Garantie.
Ist. Tretrmaschinen m. f. Kästen **ML. 75,**
ist. für Fuß- und Handbetrieb **ML. 85,**
mit 5 Schubladen wie Abbildung erküßt sich d. Preis um 10 M. netto. Maschinen nur für Handbetrieb ohne Kästen **ML. 35, 40, 45, 48** und höher, m. Kästen **ML. 45, 50, 55 u. höher.**
Kataloge stehen **kostenlos** zu Diensten.
Zuvert. Reparaturwerkstätte.
Fahrräder, erstklassige Marken, von **ML. 135 an,**
Paumäntel, gute Qual. zu **ML. 6.50,**
Lustschläuche, 4.50,
Accehtyllenlaternen, Glöden u. c. zu billigsten Preisen.
Friedrich Herzog, Calw
gegenüber dem Gasth. z. Röhle.
Alle Arten Maschinen für Haushalt und Küche. Waffen und Munition.

**Das berühmte
Minlos'sche
Waschpulver**
von ersten Autoritäten als vorzüglichstes Waschmittel anerkannt
gibt **blendend weiße** und völlig **geruchlose Wäsche**
schont das Leinen in überraschendster Weise!
Zum täglichen Waschen von Kochgeschirren,
Tellern, Messern, Gabeln, Gläsern u. vom hygienischen Standpunkte aus nicht dringend genug zu empfehlen.
Niederlage bei Chr. Burghard jr., Altensteig.

**Nagold.
Zur Anfertigung von
Betten**
in jeder Art und Preislage empfiehlt sich unter Garantie für beste Füllung bei sorgfältigster Bedienung.
Christian Schwarz
Bahnhofstraße.

**Wartb.
Fahrrad-
Verkauf.**
Wegen Krankheit verkaufe ich am **Montag den 15. Juni** nachmittags 1 Uhr sämtliche Bauernfahrräder, nebst zwei Röhren, gut im Zug, worunter 1 hochträchtig, die andere neuwertig.
Johs. Feuerbacher sen.

**Zumweiler.
Unterzeichnete ist gekommen, ihren
Heu- und
Oehnd- Ertrag**
von ca. 5 1/2 Morgen beim Haus zu verkaufen.
Anna Maria Dürr.
Fünfbromm.
Ein trächtiges
Mutterschwein
unter 2 die Wahl, steht dem Verkauf aus
Friedrich Wurster.

**Hausfrauen
kaufen nur
Regentenn
Kaffee
mit
Gratiszugaben
Eberhard.**
4 60, 65, 70, 75, 80, 90, 100 Pfg. in Originalpacketen per 1/2 Pfund, mit Gratiszugaben von feinsten Kaffee-, Speise- u. Bier- servieren etc.
Prostatate für Wiedererhältler erküßt durch:
Deutsches Kaffee-Import-Unter G. u. A. H. Bremen München-Hamburg.
Erhältlich in den meisten einschlägigen Geschäften.

**Krebs-
Wichse**
gibt
den schönsten
Glanz.

**Altensteig.
Arbeiter-
Versammlung**
im Hirsch
Montag abend 8 Uhr
Alle Arbeiter sind hiezu freundlich eingeladen.
Ausfuh.
Gesuche um Zahlungsbefehl an N. Amtsgerichte und desgl. Vollstreckungsbefehle vorrätig bei
H. Anhu jr., Freiseur Pfalzgrafenweiler.

**6 Stück
Gänse**
darunter 4 vorjährige verkauft
Bauer, Bömlersmühle.

**Wilh. Etter,
Sigmaringen.
Der beste Hausfrunk**
MOST
wird aus Etter's Fruchtsaft bereitet.
Vollkommen rein und nur aus Fruchtsäften u. Zucker hergestellt, daher anerkannt in jeder Beziehung das Gediegenste, was zur Selbstbereitung eines guten Hausfrunkes geboten werden kann.
10-Liter Saft ohne jede Zuffat mit 120 Liter Wasser vermischt geben 150 Liter 1^{er} Most.
Glanzhell in Farbe. Unübertrefflich hinsichtlich Einfachheit der Herstellung. Unerreicht in Güte, Haltbarkeit u. Wohlbelikömmlichkeit.
Preis: Liter Fruchtsaft 95 Pfg.
Man verlange ausdrücklich: Etter's Fruchtsaft, Marke Schmittler, um sich vor schlechten Nachahmungen, die vielfach auftauchen, zu schützen.

In **Altensteig** vorrätig bei Fr. Glais, Freudenstadt: Fr. Stod z. Lunde, Nagold: Heinrich Gauß, Pfalzgrafenweiler: C. F. Heintel.

**Altensteig.
Arbeiterhosen
Arbeiterhemden
Arbeiterblousen
Arbeiterhürze**
empfehlen
Fr. Vögler
Tuch- und Kleiderhandlung.



Wahlaufruf

an die Wähler des 7. Reichstagswahlkreises.

Mitbürger!

Wir stehen wiederum vor einer **Reichstagswahl**. Unser 7. Wahlkreis hatte seit Jahren den Vorzug, im deutschen Reichstag durch **pflichterfürgende konservative Männer** vertreten zu sein, die ihr Mandat stets gewissenhaft ausübten. Sie haben in **fleißiger, treuer und opferwilliger Hingebung** durch Wort und Tat mitgearbeitet und die Lage, die **Wünsche** und die **Ansichten des Volkes** offen und ohne Scheu der Regierung dargelegt.

Unser seitheriger Reichstagsabgeordneter, Herr Redakteur

Friedrich Schrempf

hat sich wiederum bereit erklärt, ein Mandat für den Reichstag anzunehmen. Wir wissen, daß er als **echt deutsch gesinnter Mann** das Wohl unseres engeren und weiteren Vaterlandes stets vor Augen hat. Wir alle kennen sein **entschiedenes Eintreten** für die höchsten Güter des deutschen Volkes. Wir schätzen seine **mannhafte Fürsprache für den Mittelstand, Gewerbe wie Landwirtschaft**, hoch und können versichert sein, daß er auch fernerhin stets mithelfen wird, der **gesamten nationalen Arbeit, der Landwirtschaft wie dem Gewerbe, einen gerechten Schutz zu sichern**.

Unser seitheriger Abgeordneter hat **uneigennützig** und **selbstlos** seine **Pflichten** als Abgeordneter **erfüllt**, sein Name hat im Reichstag bei Freund und Feind einen guten Klang. Wir Wähler des 7. Wahlkreises wollen deshalb am 16. Juni beweisen, daß wir keine wankelmütige Männer sind, sondern dem Manne, der das ihm geschenkte Vertrauen nach jeder Hinsicht rechtfertigte, **einhellig** wieder unsere Stimme geben.

Gebet Eure Stimme unserem bewährten seitherigen Abgeordneten

Friedrich Schrempf.

Der Wahlausschuß
der konservativen Partei und des Bundes der Landwirte.

MAGGI'S altbewährte **WÜRZE**
Suppen- und Speisen-
hilft der Hausfrau sparen. Sehr ausgiebig!
Nicht überwürzen.



Allgemeine Wähler-Versammlung.

Am Samstag, den 13. Juni 1903
abends 8 Uhr

wird der Kandidat der Volkspartei für den VII. Reichstagswahlkreis

Heinrich Schweickhardt

Kaufmann & Bürgerausschuhobmann in Tübingen
im Gasthof z. „Stern“ in Altensteig

sich den Wählern vorstellen und sein Programm entwickeln.

Sämtliche Wähler sind freundlichst hiezu eingeladen.

Der Wahlausschuß der Volkspartei.

Altensteig.
Schwere waschichte
Hosenzuge
sowie englisches Leder
doppelseitig
mit weicher Appretur empfiehlt billigst
E. Fried.

Altensteig.
Futtergerste
empfehlen
Carl Silber.

Atelier für künstlichen
Zahnersatz
von Fr. Bentele.
Filiale in Altensteig im Hause des Hrn. Fr. Adrien
Kaufmann, eine Treppe hoch.
Sprechstunden jeden Dienstag von morgens
10 bis abends 6 Uhr.

Altensteig.
Wein Lager in
selbstgezogenen reingehaltenen
Weinen
in Flaschen und Gebinden
empfehle zu billigsten Preisen
Louis Kappler
z. grünen Baum.
Reingehaltenen
Fruchtbrandwein
empfehlen billigst
der Obige.



Am Sonntag den 21. Juni
werden in G. Holländers Atelier
oberhalb dem Löwen
photographische Aufnahmen
gemacht.

Zur Mostbereitung.
Um damit zu räumen
verkaufe, solange Vorrat
Ia. Provinzial-Corinthen
sowie schönste gelbe
Beglertjerosinen
per Ztr. zu Mk. 16.
C. W. Lutz, Altensteig.

Sonntag, 14. Juni. 1/10 Uhr
Predigt, Gal. 16, 19-31. Lied 452.
1/2 Uhr Missionsf. Opfert. Mission.
Kirchenkonzert kann nicht stattfinden
wegen Erkrankung von Sängern.
Gerichtstag in Neutweiler
Montag, 15. d. Mts.
vorm. 10 bis 12 Uhr.
Hiezu ein Prospekt von
Gebr. Dürr, Rohrdorf betr. land-
wirtschaftliche Maschinen. Derselbe
wird geneigter Beachtung empfohlen.
Hiezu „Der Sonntags-Gast“ Nr. 24.

Dessert- & Frühstücksweine
Sherry, Portwein
Malaga
anerkanntes Stärkungsmittel
für Kinder und Schwache
untersucht und begutachtet
in 1/4, 1/2 und 3/4 Flaschen
empfehlen
Wilhelm Wagner, Warengeschäft
Egenhausen.